III Buch, Presse und andere Druckmedien

Burkhard Asmuss: Republik ohne Chance? Akzeptanz und Legitimation der Weimarer Republik in der deutschen Tagespresse zwischen 1918 und 1923

Berlin, New York: Walter de Gruyter 1994 (Beiträge zur Kommunikationsgeschichte, Bd.3), 619 S., DM 280,-, ISBN 3-11-014197-3

Sieben Berliner bzw. Münchner Zeitungen unterschiedlicher Couleur und die *Frankfurter Zeitung* hat Asmuss in seiner an der TU Berlin entstandenen Dissertation analysiert. Gewiß ist dem Autor zuzustimmen, wenn er diese Blätter als „politisch repräsentativ“ (S.29-32) bezeichnet. Bei insgesamt etwa 4000 Titeln in den betreffenden Jahren ist jede Auswahl dennoch problematisch. Zeitungen sind, gerade in Krisenzeiten, nicht über längere Phasen tendenziell festzulegen. Die Arbeit von Asmuss endet mit dem Jahr der Inflationsklimax, als Hugenberg's Zugriff auf die Regionalpresse erst begann. Die Ergebnisse von Asmuss sind also nicht als statistisch repräsentativ zu verstehen, sondern als exemplarischer Querschnitt durch einen Teil der damaligen Meinungspressen. Trotzdem gelingt es Asmuss, auf die Ausgangsfrage mehr als eine sehr eingeschränkte Antwort zu finden: Was veranlaßte die große Mehrheit der deutschen Bevölkerung und ihrer „Eliten“ der Republik so schnell den Rücken zu kehren und im politischen Extremismus eine Alternative zur parlamentarischen Demokratie zu sehen?

Asmuss ist sich der methodischen Problematik bewußt. Er setzt sich einleitend (S.33-38) im Anschluß an Kracauer mit der quantitativen Inhaltsanalyse auseinander. Bei einem Testlauf wurde ihm klar, daß die notwendige Reduktion historischer Komplexität zu einer kaum vertretbaren Nivellierung von Facetten und Nuancierungen der einzelnen Zeitungsbeiträge führt (S.34). Um die Unterschiede und Gemeinsamkeiten im Untersuchungsmaterial herauszuarbeiten, hat sich Asmuss an der hermeneutischen Quellenanalyse orientiert, „ohne jedoch die Einbindung dieser Teilergebnisse in ein gesamtgesellschaftliches Bezugssystem aus den Augen zu verlieren“ (S.35). Die bloße Reduktion auf Leitartikel hätte kaum seinen wichtigen Befund erbracht, daß sich z.B. zum Antisemitismus im Lokalteil aller Zeitungen wichtige Hinweise finden lassen. Einer Volltextanalyse sind jedoch einem Einzelnen forschungsökonomische Grenzen gesetzt bei einer Gesamtzahl von rund 35.000 Ausgaben und über 200.000 Seiten, wenn nicht mehr. Asmuss hat deshalb Stichtagserhebungen durchgeführt, die sich auf jeweils eine Woche vor und nach folgenden Ereignissen beziehen: Waffenstillstand (11.11.1918), Versailler Vertragsunterzeichnung (28.6.1919), Kapp-Putsch (13.3.1920), Mord an Erzberger (26.8.1921), Mord an Rathenau (24.6.1922) und Hitler-Putsch (9.11.1923). Zusammen sind also zwölf von möglichen ca. 270 Wochen berücksichtigt worden. Im einzelnen untersuchte Asmuss, wie sich jede der acht Zeitungen zu dem Ereignis verhielt, wie sie zu Republik und Demokratie stand und wie sie sich zu Judentum und Antisemitismus äußerte. Über den er-

wählten Themenkanon hinaus hat er berücksichtigt, was in den einzelnen Blättern „auffallend häufig“ behandelt wurde (S.37).

Jedes der sechs Jahreskapitel enthält eine knappe historische Übersicht und eine Zusammenfassung der Analyseergebnisse. In seiner resümierenden Schlußbetrachtung (S.553-575) neigt Asmuss eher der Position von Heinrich August Winkler als der von Hans Mommsen zu (S.573). Wenn die Weimarer Republik ihre Krisen einstweilen überdauerte, so sei das weniger ihrer Stärke als der Schwäche ihrer Gegner zu verdanken gewesen.

Asmuss hat mit seiner Analyse viele der bereits formulierten Urteile über die untersuchten Zeitungen bestätigt und ihnen manche Schattierungen hinzugefügt. Das gilt nicht zuletzt für den damaligen Umgang der Nationalsozialisten mit anderen extremen Gruppierungen auf der Linken wie der Rechten, deren Mitglieder sie werben wollten. Da wurden selbst Kommunisten „zu den aktivsten und hingebungsvollsten Teilen“ des deutschen Volkes gerechnet. Der *Völkische Beobachter* am 21. August 1921: „Dies sind Leute aus dem Holze der Männer von der Somme und den Masurenümpfen“ (S.315). Solche Fundstellen machen das übersichtlich gegliederte und lesbar geschriebene Buch zu einer Studie über deutsche Denkstrukturen, die erst in jüngster Zeit erschüttert zu werden scheinen.

Kurt Koszyk (Dortmund)